

94. Sonnabend, am 23. November 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Dramatisches Vergiftmeinnicht von Theodor Hell. Siebenzehntes Bändchen. Dresden und Leipzig, bei Arnold. 1840.

Es ist wohl kaum zu läugnen, daß seit längerer Zeit kein Feld der deutschen Literatur so schwach bestellt war, als das dramatische. Nicht daß es an Dramen gemangelt hätte die im Druck erschienen; o nein; aber von hundert derselben, von denen in der Regel drei Viertel Trauerspiele waren, ist nicht eins zur Aufführung gekommen. Die Schwierigkeit es dahin zu bringen, daß eine dramatische Dichtung zur Aufführung, ja nur zur Annahme von Seiten einer Direction, gelangte, der geringe Vortheil wenn es endlich dazu kam, und noch eine Menge anderer Uebelstände, die wir aufzuzählen unterlassen, hatte es endlich dahin gebracht, daß sich fast jedes dichterische Talent von der Bühne abwendete. Daß Raupach und die Franzosen unter diesen Umständen allein unsere Bühne beherrschten, war ganz natürlich, und es ist so ungerecht als unvernünftig gegen diese zu schreien. Jetzt scheint ein Hoffnungsschimmer für das deutsche Theater aufzugehen, und wir wünschen recht von Herzen, daß er sich zu einem schönen Tage gestalten möge. Mehrere der jüngeren Dichter, die sich bisher theils auf dem Felde des Roman's, theils auf dem der Kritik, mit mehr oder minderm Glück versuchten, ohne das Publikum im Ganzen für sich gewinnen zu können, haben sich der Bühne zugewendet, und bereits sind mehrere ihrer Dramen zur Aufführung gekommen. Wir können das von ihnen betretene Feld nur ein wohlgewähltes nennen. Jetzt oder niemals hätte ein entschiedenes dramatisches Talent Gelegenheit sich Bahn zu brechen. Die jungen Kämpen haben nur einen, zwar als geschickten Tactiker bekannten, aber fast siegesmüden Gegner, aus dem Felde zu schlagen; wir meinen Raupach; die leichten französischen Truppen würden, wenn schwerer gerüstete Kolonnen ankämen, von selber weichen. In der Literatur wie im Publikum haben sie gegenwärtig nicht einen einzigen Gegner, und werden keinen haben, wenn sie sich solchen nicht selber schaffen. Mögen sie daher nur frisch auf das Ziel lossteuern, produciren — wo möglich im Fache des Lustspieles; eine zwar schwerere, aber im Falle des Gelingens ansprechendere, weil bei'm großen

Publikum beliebtere, Aufgabe — nicht verschmähen, sich vorerst dem guten oder übeln Geschmacke des Publikums anzuschließen, nicht das Letztere mit einem Schlage schaffen wollen, mit mäßigem Beifalle zufrieden seyn und — was wohl die schlimmste Klippe seyn wird — sich vor ungeschickten Freunden hüten. — Gelingt dem Dramatiker ein Stück, welches vier bis fünfmal in kurzer Zeit bei vollem Hause dargestellt worden ist, so hat er alle Directionen in ganz Deutschland für sich, keine einzige weist sein Stück zurück, denn alle steuern nach demselben Kompaß, und dieser ist — die Kasse. Nur der Bestand der Letztern ist die Synodus des Wohlgefallens der Directionen an dem Dichter. Sie fragen nichts, die Hartherzigen, nach schönen Recensionen in den Journalen, nach Herausrufungen, nach Beifall aller Art, sie fragen bloß: wie vielmal ward das Stück in N. gegeben? und dieß entscheidet dann über die Aufführung in Y. Auch das Publikum läßt sich keinen Sand in die Augen streuen, es entscheidet im Großen und Ganzen in letzter Instanz, und wenn es sein Urtheil gesprochen, giebt es keine weitere Appellation. Darum nur immer frisch und freudig producirt, nur für die Aufführung, nicht für den Beifall gesorgt! Zündet ein Funke nicht, so zündet ein anderer, und endlich steigt dennoch eine Flamme schön und leuchtend empor. — Da wir indeß nicht über das deutsche, sich neugestaltende, sondern das französische, auf unsern Boden durch umsichtsvolle und erfahrene Hand in verschiedenen Proben verpflanzte Drama hier zu berichten haben, so eilen wir über den Inhalt des vorliegenden Buches zu berichten.

Das erste der in demselben enthaltenen Dramen, „Louise von Lignerolles,“ ist ein fünfaktiges Schauspiel, das bereits verschiedentlich über die Breter gegangen, und überall günstig aufgenommen worden ist. Bei guter Darstellung — die jedoch besonders bei der Titelrolle nicht eben leicht ist, und in dieser eine ausgezeichnete Schauspielerin beinahe unerlässlich macht — wird es überall gefallen.

„Suschen Irwisch,“ Posse in 1 Akte, hat in Dresden nicht angesprochen. Wir glauben daß es zum Theil an der Darstellung, zum Theil aber daran gelegen hat, daß der sonst so bühnenkundige Bearbeiter, es nicht